

Peter Eichenauer ist zurück

Die Reise des Darmstädters mit Muli Peregrina ans Mittelmeer endet früher als gedacht, verdrossen macht ihn das nicht. Dann eben nächstes Jahr – alleine wird er dann nicht sein.

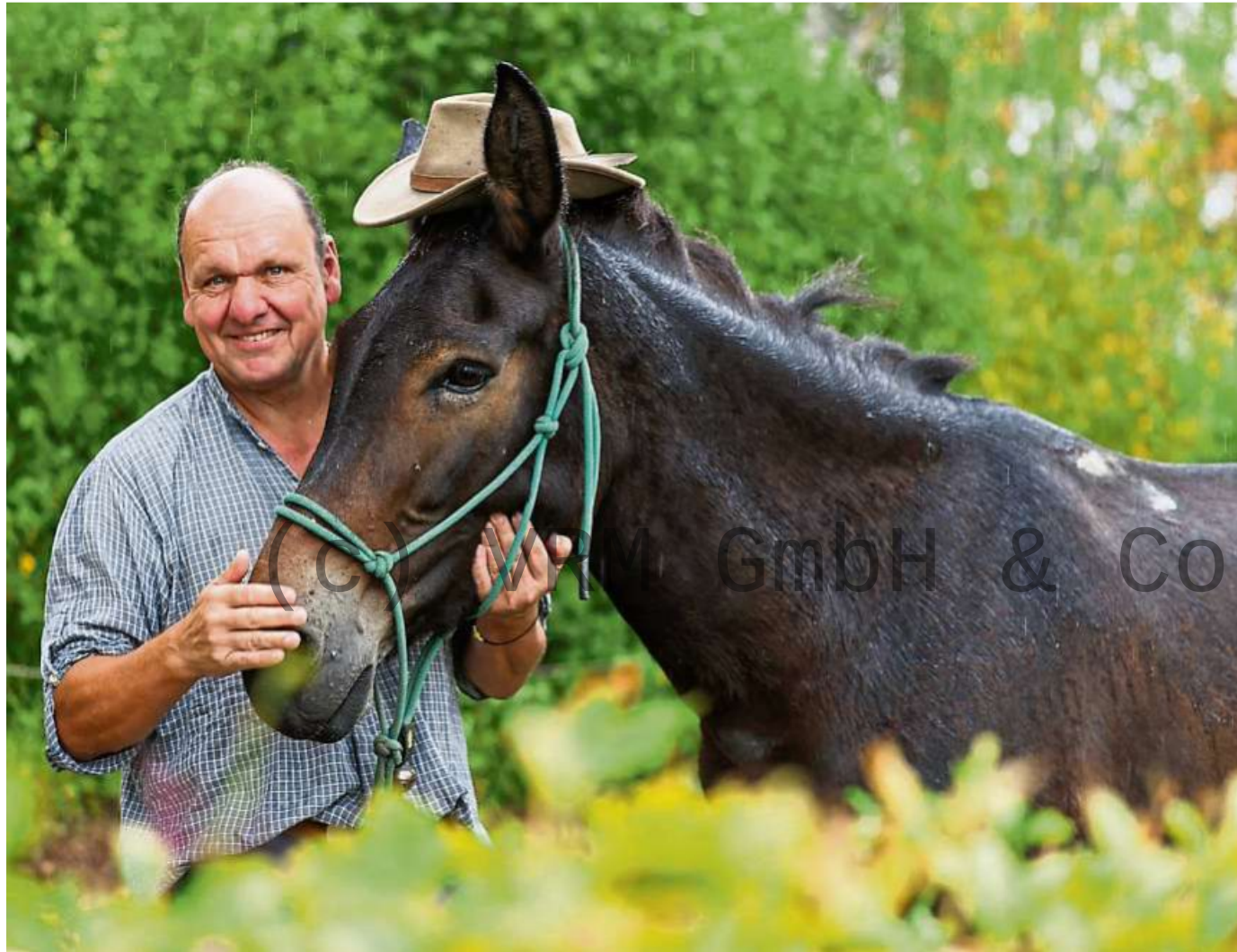
Von Jan Felber

OTZBERG. Peter Eichenauer ist wieder da: Der Plan, mit seinem Muli Peregrina („die Pilgerin“) von Habitzheim bis ans Mittelmeer zu laufen, ist zwar nicht ganz aufgegangen, aber von Niedergeschlagenheit ist bei dem Darmstädter keine Spur zu hören und zu sehen. „Ich war eigentlich auf einem guten Weg“, berichtet Eichenauer von den letzten Tagen seiner Reise. „Ich hatte die Berge hinter mir und vor mir weit und breit keinen mehr.“

Vor sich hatte er eigentlich nur noch die Po-Ebene, rund 250 Kilometer wären es noch gewesen bis zum Mittelmeer, wo er sich mit den Beinen im Wasser am Ende seiner Reise gesehen hatte. Dass es dazu nicht gekommen ist, hat mehrere Gründe. „Peregrina hatte erste Malaisen“, berichtet er. Das Fell sei ein bisschen weniger geworden, das Muli habe beim Beladen morgens ab und zu auch mal geizt, was es vorher nicht getan hatte. Ob es Schmerzen hatte? Eichenauer weiß es nicht genau. „Ich habe mal mit dem Daumen reingedrückt, aber es kam keine Reaktion.“

Sprachbarriere in Italien, kein Überstrapazieren des Glücks

Hinzu kam, dass Eichenauer kein Italienisch spricht. Vor knapp einem Monat hatte er über den Gries-Pass Italien erreicht und die Schweiz somit hinter sich gelassen. „Wenn man sprachlich so gar nichts hinbekommt, ist das irgendwie auch ein bisschen respektlos gegenüber den anderen“, sagt er. „Ich fand es sehr schade, dass es dadurch meistens



Zurück ist Peter Eichenauer, der im Mai seine Wandertour mit seinem Muli von Südhessen aus nach Italien startete. Foto: Guido Schiek

recht oberflächlich war.“ Am Ende war dies noch mal anders: Die letzten 14 Tage verbrachte er in Varallo im Piemont, wo er einen Platz für Peregrina gefunden hatte. „Da habe ich Leute dann auch mehr als zweimal gesehen, da konnte man sich gut austauschen“, sagt er schmunzelnd.

Er habe das Glück aber nicht überstrapazieren wollen, er habe gewusst, dass es gut sei

für dieses Mal, sagt er. „Am Anfang der Reise hatte einfach alles gepasst. Ich hatte das Muli gefunden, habe immer die richtigen Leute getroffen. Da hatte ich gewusst: Jetzt musst Du gehen.“ Genau dieses Gefühl habe er jetzt auch wieder gehabt – er habe einfach gespürt, dass nun Schluss sei. „Alle Zeichen standen auf: Jetzt ist gut“, sagt Eichenauer. Der zudem nicht mehr im-

mer komplett motiviert war. 127 Tage war er unterwegs gewesen, an 50 davon war er marschiert. Über 1.000 Kilometer hatte er auf dem „Tacho“ und hat dabei drei Länder gesehen. „Es lief am Ende aber nicht mehr wirklich rund. Und als ein Freund im Piemont angeboten hat, dass ich bei ihm vorbeikommen kann, habe ich das gerne angenommen.“ Zwei Tagestrips waren

das noch mal, 50 Kilometer. Und dann war Schluss.

Denn Peter Eichenauer ruhte sich im Haus seines Freundes erst mal aus, überlegte, sinnierte. Peregrina stand derweil auf einer riesigen Wiese und kam ebenfalls zur Ruhe. Als die Freunde dann aus Israel eintrafen, habe man eine „wunderbare und schöne Zeit“ gehabt. Man hatte sich zuvor über ein Jahr nicht gesehen.

„Man sollte das Glück nicht überziehen“, sagt Eichenauer. Peregrina sah das wohl ähnlich, riss einmal nachts sogar aus. Mit Polizei-Begleitung wurde sie wiedergefunden, weit weg von der Wiese, auf der sie eigentlich stehen sollte. Das habe sie zuvor nie getan, sagt der Halter. Mit einem Hänger wurde das Tier zurückgebracht, 500 Euro sollte er als Strafe zahlen. Diese wurde später zurückgenommen. „Ich hatte dennoch das Gefühl, dass meine Glückssträhne irgendwie auch mal am Ende ist.“

Viele Formulare vom Veterinäramt für Muli Peregrina

Jetzt ist er also zurück in Habitzheim, wohnt mit Peregrina auf dem Hof, von wo aus er gestartet war. Ein Freund hatte ihn abgeholt in Italien, mit Hänger und vielen Tipps, wie die Heimreise vonstattengehen sollte. Schließlich hatten Eichenauer und Peregrina auf dem Hinweg keine richtige Grenzkontrolle erlebt. Sie waren auf Nebenwegen in die Schweiz und auch nach Italien eingereist und somit offiziell gar nicht da gewesen. Bei der Einreise in die Schweiz verließen er und das Muli kurz vor der Grenze den Wagen und überquerten die Grenze auf Wald-, Feld- und Bergwegen – knapp fünf Stunden dauerte diese Tour noch mal. „Wir hatten extra noch Gepäck aufgeladen, damit wir bei einer eventuellen Kontrolle hätten sagen können, dass wir gerade eine lange Reise unternahmen“, erinnert sich Eichenauer lachend.

In Habitzheim lebt er jetzt erst einmal im Gästezimmer, hilft Betreiberin Ellen alias Fritzi bei allerlei Dingen, etwa als das Ende der Biergartensaison anstand oder als ein Stall hergerichtet werden musste. Da es kein zweites Tier wie Peregrina dort gibt, sei es gut, dass er vor Ort ist. „Hier ist alles vorhanden, was wir brauchen“, sagt Eichenauer, der sich jetzt aber erst einmal mit allerlei Formularen des Veterinäramtes auseinandersetzen muss. „Das ist ein bisschen wie ein Auto auf den TÜV vorzubereiten“, sagt er schmunzelnd. „Nur dass das Auto in diesem Fall ein Lebewesen ist.“

Aufgegeben hat er seinen großen Traum freilich nicht. In Varallo hatte er eine Architektin kennengelernt, die zwei Esel hat und ebenfalls gerne mal loswandern will. Sie habe sich das alleine nur nie getraut, habe sie ihm gesagt. Die beiden sind jetzt verabredet für August 2027, dann wollen sie die letzten 250 bis 300 Kilometer bis zum Meer zusammen gehen. 20 Tage würde dies dauern, hat Eichenauer ausgerechnet.

Peregrina würde dann per Hänger erst einmal in die Schweiz gebracht, wo Eichenauer bei einem Aufenthalt einen Käsemacher kennengelernt hat. Vier bis sechs Wochen will er dort bleiben, um Einblicke in dieses Handwerk zu bekommen. Von dort soll es – erneut mit Hänger – nach Italien gehen, um das Projekt letztlich doch noch zu beenden. „Es soll weitergehen“, sagt Eichenauer, „es soll nicht das Ende gewesen sein. Aber so, wie sich jetzt alles gefügt hat, so ist es gut.“